

David's in Hexam. 1830, Weinzirl, gereimte Psalmen 1819 sc.), hier aber wird ihr jeder Boden entzogen. Bickell ist es gegückt, dem erhabenen Inhalt die entsprechende Form zu geben. Seine Uebersetzung liest sich flüssig, klingt nicht fremdartig, sondern echt deutsch. Endlich darf ich nicht unerwähnt lassen, daß das erste Bändchen viele prophetische Lieder enthält, welche in dem Werke: Caxmina fehlen, und somit dem Eregeten und Kritiker neues Material bietet. Soll ich noch sagen, daß ich dieses Werkchen mit sammt seinen noch zu erwartenden Brüderchen allen Freunden wahrer Poesie und Verehrern der hl. Schrift, besonders dem Clerus auf's Wärmste anempfehle?

Ich schließe mit den Worten eines orientalischen Dichters Nisami (Persien † 1180): So lang das Wort nicht ist gemessen, fehlt der Juwel dem Juwelier.

Admont.

Professor P. Placidus Steininger.

**Geschichte der öffentlichen Thätigkeit Jesu.** Nach den vier Evangelien dargestellt von Dr. Joseph Grimm, b. geistl. Rath und k. o. ö. Professor der Theologie an der Universität Würzburg. Zweiter Band. (Zugleich Band III von Grimms Leben Jesu.) Regensburg, New-York und Cincinnati, Friedrich Pustet. 1882. gr. 8°. VI. und 652 S. Preis M. 5.

Grimm's anerkannt vortreffliche Schilderung der öffentlichen Thätigkeit Jesu wird in dem vorgenannten Bande um folgende 24 Kapitel fortgesetzt.

I. Die Apostelwahl (Luk. 6, 12—16) S. 1 ff. — II. Die Bergpredigt (Matth. 5, 1—7, 29 und Luk. 6, 17—49) S. 37 ff. — III. Der Hauptmann von Kapernaum (Luk. 7, 1—10) S. 119 ff. — IV. Der Jüngling von Naim (Luk. 7, 11—17) S. 137 ff. — V. Die zwei Blinden von Kapernaum (Matth. 9, 27—31) S. 159 ff. — VI. Die Gesandtschaft des Täufers (Luk. 7, 18—35) S. 170 ff. — VII. Die Sünderin im Hause des Pharisäers (Luk. 7, 36—50) S. 202 ff. — VIII. Die Lehre in Parabeln und ohne Parabeln (Luk. 8, 1—18) S. 223 ff. — IX. Die messianische Abweisung von Mutter und Brüdern (Luk. 8, 19—21) S. 274 ff. — X. Die Stellung des Sturmes auf dem See (Luk. 8, 22—25) S. 284 ff. — XI. Der Dämonische in der Landschaft von Gergeja (Luk. 8, 26—37) S. 299 ff. — XII. Die Frau mit dem Blutflusse und die Tochter des Jairus (Luk. 8, 40—56) S. 330 ff. — XIII. Die Aussendung der Apostel (Luk. 9, 1—6) S. 364 ff. — XIV. Die Enthauptung des Täufers Johannes (Mark. 6, 14—29) S. 381 ff. — XV. Die wunderbare Speisung der Fünftausende (Mark. 6, 30—44) S. 407 ff.

— XVI. Die nächtliche Seefahrt der Apostel (Joh. 6, 16—21) S. 440 ff. — XVII. Die Verheizung der Eucharistie (Joh. 6, 22—72) S. 455 ff. — XVIII. Die Verurtheilung des Pharisäerthums (Matth. 15, 1—20) S. 526 ff. — XIX. Jesus und die Samariterin (Matth. 15, 21—28) S. 553 ff. — XX. Die Heilung des Taubstummen in der Dekapolis (Mark. 7, 31—37) S. 572 ff. — XXI. Die wunderbare Speisung der Viertausende (Matth. 15, 29—39) S. 587 ff. — XXII. Warnung der Apostel vor den Pharisäern (Mark. 8, 11—21) S. 599 ff. — XXIII. Die Heilung des Blinden in Bethsaida (Mark. 8, 22—26) S. 611 ff. — XXIV. Ernennung des Petrus zum „Fels“ der Kirche (Matth. 16, 13—19) S. 620 ff.

Von der mehr als dreijährigen öffentlichen Lehrthätigkeit Jesu gelangt also in diesem typographisch sehr schön ausgestatteten Bande der etwa 15- oder 16monatliche Zeitraum zur Sprache, welcher nach dem zweiten Paschafeste anhebt und über das dritte Ostern hinausgeht. Schon um das zweite Osternfest herum, hielten die Pharisäer einen Rath, wie sie Jesum um's Leben bringen könnten (Matth. 12, 14). Diese Anschläge seiner Feinde beantwortet Jesus mit der Auswahl seiner Apostel und thut damit einen wichtigen Schritt vorwärts zum Aufbau seiner Kirche. Diese wenigen Auserkorenen sollen dereinst das Fundament der Kirche bilden; ihnen muß daher Jesus besondere Aufmerksamkeit und Pflege widmen, um sie für ihren hochwichtigen Beruf zu erziehen. Auf Grund der Evangelienberichte schildert nun Gr. in recht anziehender, unterrichtender und erbauender Weise, wie Jesus in mihevoller Liebe die Apostel Schritt vor Schritt in seine Lehre einführt und den Glauben in ihre Herzen immer fester einbaut. Es würde uns zu weit führen, wollten wir auf den großen Reichthum schöner Gedanken in den einzelnen Auffäßen näher eingehen, und so beschränken wir uns nur auf wenige Bemerkungen.

Gr. versteht es meisterhaft, den Sinn des Evangelientextes klar darzulegen und seine Erklärung zu begründen, die Bedeutung der Begebenheiten und einzelner ihrer Momente hervorzuheben, den innigen Zusammenhang und wechselseitige Beziehung zwischen den Thaten Jesu recht sinnig herauszufinden, und zu diesem Behufe auch alttestamentliche Vorbilder heranzuziehen. In dieser Beziehung sei nur das hervorgehoben, wie er S. 427 ff. die wunderbare Speisung der Fünftausende mit fünf „Gerstenbroden“ und zwei „Fischen“ in innige Beziehung zum Paschafeste bringt, und sodann die „Fische“ als „Symbole der Taufe“, die „Gerstenbrode“ aber als „Symbole der Eucharistie“ ausdeutet. Schwierigeren Stellen, die vielfach gedeutet werden und deshalb auch weitläufige Erklärung erheischen, hat er

überdies längere Anmerkungen unter dem Striche gewidmet, wie z. B. S. 200 f. der Stelle Luk. 7, 35 καὶ ἐδίκαιώθη ἡ σοφία ἡπο πάντων ὡς τέκνων κύτης, wo unter den τέκνοι nicht nur Freunde, sondern auch Feinde der Weisheit Gottes zu verstehen sind. Ähnlich verbreitet er sich S. 305 f. in textkritischer Hinsicht über die Lesearten Γαζητηνῶν (Γαζητηνῶν), Γερασηνῶν und Γεργεσηνῶν und tritt entschieden für Γεργεσηνῶν als die ursprüngliche Leseart ein.

Die chronologische Abfolge der evangelischen Begebenheiten ist ihm durch das Lukasevangelium gewährleistet. Wo aber auch Lukas einzelne Thaten Jesu mit Stillschweigen übergeht, da ist dann die Eingliederung der von den übrigen Evangelisten berichteten Thatsachen freilich nicht ohne Schwierigkeiten, wie es z. B. mit der nur von Matth. 9, 27—31 erzählten Heilung zweier Blinden der Fall ist. Gr. reiht diese Heilung unmittelbar an die Todtenerweckung des Jünglings von Nain an, so daß sie vor die Gesandtschaft des Täufers zu stehen komme, weil die messianische Antwort an eben jene Gesandtschaft auch Heilungen von Blinden voraussetze. Auf diese Weise läßt sich zwar der Zusammenhang zwischen den evangelischen Erzählungen recht schön herstellen, aber auch die Betonung der streng geschichtlichen Abfolge muß dann mitunter etwas zu stark erscheinen. Johannes (20, 30) sagt ja ausdrücklich: „Jesus hat noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind.“ Dies gilt aber nicht nur von dem Johannesevangelium, sondern auch von allen übrigen; und muß dann also gerade die bei Matth. a. a. D. berichtete Blindenheilung der Gesandtschaft des Täufers vorangegangen sein, wenn die messianische Antwort an diese Gesandtschaft absolut eine Blindenheilung voraussetzen würde?

Das hier berührte Zuviel des Guten schmälert aber nicht im mindesten den Werth des schönen Buches, welchem wir eine recht weite Verbreitung wünschen und es namentlich dem Seelsorgeclerus auf's Wärmste anempfehlens.

Budweis.

Professor Johann Raška.

---

**Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht** in den oberen Classen der Gymnasien und Realschulen. Von Dr. Arthur König, Religionslehrer in Neisse. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1879. (1880.)

Das Studieren nach mehr oder weniger abgegriffenen Hesten nimmt immer mehr ein Ende. Das Dictiren und das trotz der Kunst der Stenografie mühevolle und zeitraubende Nachschreiben verschwinden nach und nach aus den Unterrichtsanstalten und die Böblinge derselben